

sogleich zu einem Kriege führte und der Nachbar nicht wehrlos plötzlichen Ueberfällen ausgesetzt wäre. Während des Krieges stand der Tempel des Janus, des altlatinischen Sonnengottes, offen, zur Friedenszeit aber blieb er geschlossen. Auch die Verehrung des Gränzgottes, des Jupiter terminalis, soll von Numa eingeführt sein; diesem war auch jeder Markstein heilig, den er zu einem Altare weihte, auf welchem die Nachbarn jährlich ein Opfer darbringen und durch einen Schmaus das Glück friedlicher Nachbarschaft feiern sollten. Die Aernte, die Weinlese, das Schlachten eines Thieres u. s. w. verband man gleichfalls mit religiösen Ceremonien.

Die Heiligkeit des Eides war bei den Römern eine der Grundlagen des Staats- und Privatlebens; wer einen Eid schwor, rief die Götter als Zeugen und Helfer an, und weihte sich selbst den Göttern als verfallen, er versuchte sich selber, sobald sein Eid ein Meineid war. Solche Religiosität und Heiligkeit des Eides bewahrte Rom beispiellos lange vor Verrath, Mordmord und Bürgerkrieg, so daß bei Parteikämpfen, die Menschenalter hindurch andauerten, nie ein Tropfen Bürgerblutes vergossen wurde. Eltern, Kinder, Verwandte, Bürger und Obrigkeit standen bei dem alten Römer in einem geheiligten Verhältnisse, dessen Verleger dem Fluch der Götter verfallen mußte, welche als Zeugen, Schützer und Rächer in Gebeten, Opfern und Eiden angerufen wurden. Die Religiosität und bürgerliche Tugend der alten Römer bildet den schneidendsten Gegensatz gegen die Griechen, bei denen Irreligiosität und Aberglauben, politische Mordmorde, Verrath und blutige Unruhen selbst in ihrer besten Zeit häufig vorkamen. Die Römer hüteten ihre Religion, welche sie an so viele Pflichten und Vorschriften band und eben darum so innig vereinigte, mit großer Wachsamkeit gegen das Eindringen fremder Kulte, die von ihnen superstitiones (Aberglauben) genannt wurden; sie fühlten es ganz wohl, daß durch dieselben ihre Religion, ihr Glaube, auseinander gespalten und in Folge dessen nicht mehr allen dasselbe heilig und unheilig, erlaubt und verboten erscheinen würde. Heilige Bücher wie das Avesta und die Vedas kannten die Römer so wenig als die Griechen, und eben so wenig einen eigentlichen Priesterstand; dagegen war bei ihnen nicht der Dichter und sein Prophet der Träger der alten Götterlehre, sondern diese haften an den Festen und Opfern und an jeder Einrichtung des Lebens. Die Römer wußten z. B. keine Mythen über den Jupiter, aber als optimus maximus (der mächtige und gütige Gott) hatte er seinen Eigenpriester (flamen), als solchem opferte man ihm und feierte ihm Feste als dem Beschützer der Stadt, als Jupiter terminalis ehrten ihn die Gränznachbarn. Die römischen Feste und Festesbräuche waren streng geordnet, Opfer, Gebete und alle Ceremonien auf das genaueste vorgeschrieben,